

Inhalt

Vorwort	3
Wir stellen uns vor	4
Unser Bild vom Kind und unsere Auffassung von Erziehung	5
Unsere pädagogischen Schwerpunkte	6
• Bildung	6
• Partizipation – Kinder beteiligen	9
• Neuaufnahme und Eingewöhnung	12
• Unser Tagesablauf	13
• Integration	15
• Sprachförderung	16
• Interkulturelle Arbeit	16
• Raumgestaltung	18
• Bewegung	19
• Ernährung	22
• Projektarbeit	24
• Schulvorbereitung	24
Zusammenarbeit mit Eltern und Familien	27
Vernetzung mit anderen Institutionen	29

Vorwort

Der Kindergarten Süd-West versteht sich als Ort, an dem sich alle Beteiligten – Kinder, Eltern, Kollegen und Besucher – wohl fühlen sollen. Rückblickend auf die vergangenen Jahre ist uns das meist gut gelungen.

Beweggründe, unsere schon bestehende Konzeption grundlegend zu überarbeiten und schriftlich niederzulegen, waren der Einzug in unser neues Kindergarten-gebäude, die Erweiterung von drei auf vier Kindergartengruppen, eine Erhöhung der Kinderanzahl sowie eine neue Leitung und Personalzuwachs.

Uns, dem Team des Kindergartens Süd-West, ist es wichtig, Ihnen, liebe Familien und Interessierte, einen Einblick in unsere Arbeit sowie eine Vermittlung unserer pädagogischen Schwerpunkte zu bieten.

Eine Konzeption ist für uns nichts Endgültiges. Wir sind der Überzeugung, dass pädagogische Praxis einer stetigen Wandlung unterliegt. Wir befinden uns in Bewegung, wodurch eine ständige Weiterentwicklung auch der Konzeption gewährleistet werden muss.

An dieser Konzeption hat jedes Teammitglied aktiv mitgearbeitet; viele Stunden der Diskussion und Auseinandersetzung sind der Verschriftlichung vorangegangen. Wir als Team sind uns auf diesem Wege sehr nahe gekommen und haben uns, mit großem Engagement, an vielen Abenden „die Köpfe heiß geredet“.

Diese Konzeption ist ein Stück von uns allen, denn wir in unserer Gesamtheit repräsentieren den Kindergarten Süd-West.

Auf diesem Weg möchten wir uns bei Herrn Vogt, unserem Konzeptionsberater, für die professionelle Unterstützung, seine Kooperation und guten Ideen bedanken.

Wir stellen uns vor

Unser Kindergarten liegt im Stadtteil Süd-West von Eschborn in der Nähe der gleichnamigen Grundschule. Unser Stadtteil bietet viel Grün, wie z. B. das Arboretum, den Südwestpark und mehrere Spielplätze. Nach Abriss des alten Kindertagesstättengebäudes wurde unser Haus 2004 von einem renommierten Architektenbüro neu erbaut, um den Anforderungen einer modernen Kindertagesstätte gerecht zu werden. Unser Haus bietet neben vier Gruppenbereichen, die jeweils über zwei Ebenen verfügen, auch Aufenthaltsräume und vielfältig nutzbare Nebenräume, wie z.B. den Bewegungsraum, Werkraum, Personalraum und Besprechungsraum. Das Mobiliar ist nach modernen pädagogischen Kenntnissen ausgewählt und bietet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Hervorzuheben ist das Außengelände, welches großen Aufforderungscharakter besitzt und zahlreiche Spielmöglichkeiten für die Kinder bietet.

In unserem Haus sind zurzeit beschäftigt:

- 1 Leitung (Diplom-Pädagogin)
- 7 fest angestellte ErzieherInnen
- 1 Heilpädagogin
- Fachkräfte für Integrations- und Migrationsarbeit, die nach der jeweiligen Kinderzahl variieren
- 3 Hauswirtschaftskräfte

Der Kindergarten ist für 100 Kinder ausgelegt, die in vier altersgemischten Gruppen betreut werden.

Adresse:

Berliner Straße 6

65760 Eschborn

Telefon: 06196/9676947

Telefax: 06196/9676948

E-Mail : sued-west@eschborn.de

Unser Bild vom Kind und unsere Auffassung von Erziehung

Aus der Art und Weise, wie wir Kinder betrachten, folgen pädagogische Planungen und Verhaltensweisen. Deshalb ist das Bild vom Kind ein zentraler Aspekt jeder pädagogischen Konzeption. Je klarer dieses formuliert ist, desto verlässlicher können wir arbeiten, und desto sicherer kann der pädagogische Alltag gestaltet werden.

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten an. Sie kommen neugierig auf die Welt, ausgestattet mit Autonomiestreben und einem eigenen Willen sowie allen Menschenrechten. Sie eignen sich die Welt entwicklungs- und experimentierfreudig an. Sie vertrauen sich und sind in der Lage, eigene Schwächen selbst zu kompensieren. Ihre Entwicklung verläuft individuell, und sie haben zunehmend eine Wahrnehmung und ein Bewusstsein darüber. Eine klar strukturierte Lernumgebung hilft ihnen bei ihrer Welterkundung und der Auseinandersetzung mit anderen Menschen.

Das bedeutet für uns, dass Erziehung darin besteht, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, wo auch immer sie gerade dabei stehen. Individuelle Entwicklungsbegleitung berücksichtigt die Entwicklungsschritte, Erfolge, Umwege und Schwierigkeiten des einzelnen Kindes. Wir lassen Fehler als „Verbündete“ des Lernens zu; wir bewerten die Handlungen und Versuche der Kinder nicht voreilig. Wir wollen den Kindern Zeit lassen für *ihre* Entwicklung und ihnen die Sicherheit geben, dass sie sich dabei auf uns verlassen können. Sie brauchen Raum zum Ausprobieren; Erfahrungsräume müssen heutzutage aktiv geschaffen und erhalten werden. Dafür setzen wir uns ein. Wir wecken das Interesse der Kinder an Themen, Vorgängen und Menschen, motivieren sie zur Auseinandersetzung mit diesen und ermuntern zu neuen Entwicklungsschritten. Selbstverständlich schützen wir die Kinder vor Gefahren, ohne jedoch jedes Risiko ausschließen zu wollen. Unser Motto: Nicht jede Ecke muss abgerundet sein. Auch Misserfolge sind wertvolle Erfahrungen, die letztlich mehr Selbstsicherheit geben.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte

Bildung

Bildung ist ein Thema, das unseren gesamten Alltag durchzieht und in vielen Abläufen, Vorgängen, Angeboten und vorbereiteter Umgebung zum Tragen kommt. Letztlich ist auch in allen Themen dieser Konzeption Bildung enthalten. Wir machen hier dennoch separate Ausführungen zu diesem Thema, weil es als herausragender Bestandteil unseres Auftrags besondere Beachtung erfährt und unsere besondere Aufmerksamkeit verdient.

Entwicklungspsychologie und Hirnforschung haben uns in den letzten Jahren wertvolle Erkenntnisse über das Lernen von Kindern beschert, die unsere Auffassung von Bildung im Kindesalter teils bestätigten, teils revidierten, in jedem Fall aber auf eine gesicherte Grundlage stellen. Demnach sind Kinder von Geburt an kompetent und aktiv, können staunen und haben Lust am Lernen. Lernlust ist die „Passung“ von neuen Erfahrungen mit früheren, z.B. freut sich ein Kind, wenn es erstmals einen Baum hinaufklettert, nachdem es vorher „nur“ an der Sprossenwand probiert hat. Wichtig ist das gefühlsmäßige Erleben des Lernens. Zu unserer biologischen Grundausstattung gehört auch die Fähigkeit zur Sinn stiftenden Interaktion mit Menschen und Dingen. Was gefühlsmäßig und in Beziehung gelernt wird, wird besonders nachhaltig gespeichert.

Bewegung und Lernen mit allen Sinnen sind nötig, damit sich die Kinder die Welt aneignen und sich selbst bilden können. Die Sinnesorgane bilden die Welt aber nicht ab, wie sie wirklich ist, sondern das Kind konstruiert selbsttätig ein komplexes Abbild der Umgebung, das für es subjektiv Bedeutung hat. Wahrnehmung ist daher bereits eine Form des Denkens. Denken und Tätigsein gehen Hand in Hand. In den ersten Lebensjahren denken Kinder, indem sie handeln. Jedes Kind entscheidet (zunächst unbewusst, aber im Laufe seiner Entwicklung immer bewusster) in jedem Moment selbst, welche Reize aus seiner Umwelt es wie nutzt und verarbeitet. Deshalb ist jede

menschliche Entwicklung ganz individuell.

Unser Gehirn ist nicht so sehr zum Auswendiglernen von Sachverhalten, sondern zum Lösen von Problemen optimiert. Ein streng „verkabeltes“ Gehirn wäre nicht lernfähig. Seine Elastizität ist groß und überlebensnotwendig. Das Gehirn programmiert sich selbst mit den Anforderungen weiter. Spiel ist dabei die Haupttätigkeit. Ein Großteil des Wissens und Könnens des Erwachsenen hat dieser schon vor Schuleintritt erworben, und das meiste (z.B. Laufen, Sprache) ohne Didaktik, d.h. ohne besondere Förderung und Hilfsmittel.

Die wichtigsten Erfahrungen sind psychosozialer Natur, d.h. von Gefühlen und Beziehungen abhängig. Gefühle sind entscheidend für alle Lernprozesse. Ohne Aktivierung der Emotionen bleibt nichts im Gehirn haften. Es muss etwas „unter die Haut“ gehen: Begeisterung für ein (möglichst mit Anderen) zu lösendes Problem. Deshalb sind emotionale Bindungen so wichtig. Hierdurch werden Selbstkonzepte und Leitbilder im Gehirn verankert.

Nur was ein Kind selbst erfahren hat – und das möglichst mit allen Sinnen – trägt nachhaltig zu seiner Bildung bei. Es muss ausprobieren, experimentieren, forschen können. Dies gilt in der Auseinandersetzung mit der materiellen Umgebung, aber auch mit anderen Menschen. In tastenden Versuchen entfaltet sich ein entdeckendes Lernen. Je mehr sich das Kind erproben und auf eigene Erfahrungen zurückgreifen kann, desto umfassender wird seine Bildung werden. Nicht nur Wissen, sondern das Erkennen von Zusammenhängen, das Herstellen von Beziehungen zu Dingen und Menschen und vor allem die eigene Sinnggebung, warum es wann was lernen will und welche Bedeutung dies für es hat, ergeben Bildung. Bildung ist der persönliche Bezug zu Menschen und Dingen. Kinder sind in diesem Sinne die eigentlichen Akteure ihrer Bildung, sie bilden sich in Auseinandersetzung mit der Umwelt selbst.

Das Kind muss

- mit allen Sinnen und der Bewegung des ganzen Körpers lernen können,
- vielfältige Gelegenheiten bekommen, sich selbst und seine Wirkung auf andere Menschen wahrzunehmen, ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungen

erlangen,

- Sicherheit und Geborgenheit erhalten, um neue Situationen als Herausforderung statt Bedrohung erleben zu können,
- mit Lust, Ermutigung, Resonanz lernen, am besten in Beziehungen.

„Selbermachen ist entscheidend, weil nur dann der interaktive Dialog mit der Umwelt einsetzen kann, der für die Optimierung von Entwicklungsprozessen unabdingbar ist,“ sagt der Hirnforscher Wolf Singer. Was Neugier dagegen behindert, sind Reizüberflutung, Aufregung, Erwartungsdruck, Unterforderung und einseitige Förderung.

Der größte Teil der positiven Entwicklungsimpulse, die der Kindergarten den Kindern gibt, ist auf das Freispiel zurückzuführen!

Unsere Rolle als ErzieherInnen dabei ist, zu jedem Kinde eine Beziehung aufzubauen, allen Kindern Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen. Wir stellen Erfahrungsräume, Material und Lerngelegenheiten zur Verfügung, geben Anregungen, fragen, unterstützen, ermutigen und widersprechen oder begrenzen auch manchmal. Das ist wichtiger als vormachen, erklären und zeigen. Der Lernprozess mit seinen Umwegen, tastenden Versuchen, Rückschritten und „Fehlern“ ist wichtiger als vorzeigbare Produkte. Ein Kind, das sich in diesem Sinne selbst bilden konnte, kennt seine Stärken und Schwächen und ist damit auf die vielfältigen Anforderungen seines späteren Lebens, auch der Schule, gut vorbereitet.

Dieses Verständnis von Bildungsarbeit zeigt: Es geht um mehr als Lesen und Schreiben. Zwar kommen die Kinder bei uns auch mit Sprache und Schrift in Kontakt (z.B. hängt in der Gruppe ein Alphabet, es gibt einen spielerischen Umgang mit Buchstaben, wir singen das ABC-Lied, schreiben Namen und beschriften Materialkästen). Lesen ist erlaubt, aber nicht verbindlich. Fremdsprachen sind erlaubt, werden gehört und angewandt. Zweisprachige Kinder hören wir in beiden Sprachen an. Wir wissen, dass die Beherrschung der Muttersprache eine Voraussetzung für den Fremdspracherwerb ist.

Unsere Lernumgebung ist aber noch viel reichhaltiger, und die Kinder bestimmen selbst, was für sie Bedeutung hat. Die Kinder können bei uns mathematische Grunderfahrungen machen: Mengen und Muster erfassen, bei alltäglichen Verrichtungen (z.B. Tisch decken) zählen. Sie können sich künstlerisch und kreativ betätigen, sich bewegen (was wiederum das Sprechenlernen unterstützt), und überhaupt vieles selbstständig erkunden und ausprobieren. Sie können naturwissenschaftliche Erfahrungen machen (Experimente mit Farben, Gummibärchen, Sand, Matsch, Käfer, Blätter). Wir besuchen Museen und erkunden die Natur. Nicht zuletzt sind wir Vorbilder des Lernens. Wir sind selbst neugierig und wollen Erkenntnisse sammeln.

Partizipation – Kinder beteiligen

Nach unserer Auffassung besitzen Kinder ein grundsätzliches Recht auf aktive Einmischung in die Vorgänge in unserer Einrichtung. Es ist kein Anrecht für besondere Augenblicke, sondern selbstverständliches, umfassendes und grundlegendes Recht. Es durchzieht nicht nur den gesamten Alltag, sondern ist vor allem in unserer Haltung spürbar. Wir entscheiden für Kinder so wenig wie möglich „hinter verschlossenen Türen“, sondern beziehen sie so oft wie möglich in Entscheidungsprozesse ein. Wir informieren Kinder von uns aus und rechtzeitig über Angelegenheiten, die sie betreffen. Wir fragen Kinder um Rat und beherzigen ihre Vorschläge und Ideen. Kinder müssen erleben, dass Erwachsene ihnen selbstverständlich das Selbstverständliche zugestehen, nämlich, dass sie es sind, die ihr Leben bewältigen und gestalten, dass das niemand für sie tun kann und sie deshalb selbstverständlich dort mitreden müssen, wo sie etwas betrifft. Wir sind uns bewusst, dass wir hier hochgesteckte Ziele verfolgen und wissen, dass deren Umsetzung im Alltag oft mühsam und nicht immer erfolgreich ist. Dennoch halten wir sie als Orientierung für unverzichtbar.

Im Einzelnen soll Partizipation bei uns in sechs Aspekten sichtbar werden:

1. Geschichten erzählen und etwas von sich mitteilen

Wenn Erwachsene einerseits selbst teilhaben wollen am Leben der Kinder und andererseits ihnen die Möglichkeit eröffnen wollen, sich in ihrer Sprache einzubringen, sich zu äußern, wahrgenommen und gehört zu werden, sind die Geschichten der Kinder von zentraler Bedeutung. Mithilfe ihrer Geschichten und Bilder finden Kinder einen Ausdruck dafür, was sie bisher von der Welt verstanden haben, wie sie sie interpretieren und bewerten und in welcher Beziehung sie selbst dazu stehen. In ihren Geschichten ist verborgen, auf welche Weise sie gerne in diese Welt und ihren Alltag eingreifen möchten, was sie fragen oder herausbekommen wollen. Partizipation heißt hier vor allem: den Kindern Zeit und Raum für ihre Geschichten zu geben, ihnen vielfältige Möglichkeiten des freien Ausdrucks zu eröffnen. Ihre Geschichten werden nicht als kindlich abgetan und belächelt, sondern als ernsthafte Mitteilung und als Bemühen um Einmischung verstanden.

2. Das Recht auf das eigene Anliegen

Die Wünsche, Bedürfnisse oder Vorstellungen, kurz das, was Kindern selbst wichtig ist, kommen aus Erwachsenensicht zumeist versteckt, ziemlich unspektakulär und zuweilen auch auf ganz leisen Sohlen daher. Um den tatsächlichen Anliegen der Kinder im Alltag Gehör zu verschaffen, müssen wir uns die Mühe des Zuhörens und Nachfragens machen. Und selbst wenn wir verstanden haben, was Kinder wünschen, ist es – auch wegen des großen Machtgefälles – nicht selbstverständlich, dass sie ihr Anliegen auch tatsächlich umsetzen können. Wir rufen uns daher immer wieder in Erinnerung, dass wir sensibel für die Anliegen der Kinder und bereit sein müssen, diese zu behandeln, auch wenn es manchmal für uns unbequem sein mag.

3. Maßstäbe setzen, Entscheidungen treffen und Verantwortung tragen

Wer mitredet, wer Entscheidungen trifft und Maßstäbe setzt, der übernimmt immer auch Verantwortung. Das Recht, selbst Entscheidungen treffen zu dürfen und Verantwortung zu tragen, hängen sehr eng zusammen. Wer nichts entscheiden darf, lehnt auch Verantwortung ab. Oder umgekehrt, wer Verantwortung nicht tragen

möchte, weil er sich aus irgendwelchen Gründen nicht darin üben konnte, entscheidet selbst ungern und lässt lieber andere für sich entscheiden. Wer Verantwortung übernimmt, erfährt erst nach und nach, was sie ausmacht und wie schwer oder leicht sie zu tragen ist. Fehleinschätzungen der eigenen Möglichkeiten und Fehlschläge sind deshalb das Normale. Für Kinder ist das ein Übungsfeld. Im Blick sind dabei nicht nur die Entscheidungen, die alle in irgendeiner Weise betreffen, sondern vor allem auch die ganz gewöhnlichen Regelungen untereinander. Uns ist es daher wichtig, dass die Kinder lernen, Verantwortung zu tragen, indem sie vor allem Entscheidungsprozesse miterleben können.

4. Bündnisse und Resonanz

Über den konkreten Erfolg hinaus, dass etwa eine ihrer Entscheidungen eine Mehrheit oder überhaupt Anklang gefunden hat, können Kinder noch eine ganz andere, für Partizipation mindestens ebenso bedeutsame Erfahrung machen, nämlich die von Bündnissen und Resonanz. Wer sich einbringt, einmischt, mitentscheidet, zeigt immer auch etwas von sich selbst. Das Erleben, dass sich Erwachsene, die mächtigen „Alleskönner“, auf die eigenen Ideen und Initiativen stützen und so ein Bündnis mit den Ideengebern eingehen, ist für Kinder eine ermutigende Erfahrung. Nur allzu selten erleben Kinder, dass sich Erwachsene ernsthaft und fragend auf ihre Ideen beziehen. Dieser Aspekt hat für uns besondere Bedeutung für Planungsabläufe im Allgemeinen und Projektplanungen im Besonderen.

5. Das Recht, um Rat gefragt zu werden und etwas Wichtiges für Erwachsene tun zu dürfen

Im Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern tun zu Recht im Allgemeinen Erwachsene etwas für Kinder, die Starken für die Schwachen. Und die Kinder erleben sich dabei auch als schwach, sofern sich dieses Abhängigkeitsverhältnis nicht von Zeit zu Zeit – und sei es auch nur beschränkt auf eine konkrete Aktion – einmal umkehren darf. Partizipation soll Kinder stark machen und ihnen zu mehr Selbstbestimmung verhelfen. Die Erfahrung, selbst einmal für andere und

insbesondere die Erwachsenen bedeutsam zu sein, nicht nur zu nehmen, sondern auch geben zu können, von geliebten Menschen gebraucht zu werden, ist dafür elementar. Damit ist nicht das Erledigen von irgendwelchen Dienstleistungen für Erwachsene gemeint, jedenfalls solange diese nicht wirklich dem eigenen Impuls der Kinder entspringen. Gemeint ist die engagierte Teilhabe der Kinder am Leben der Erwachsenen, an ihren Bedürfnissen und Wünschen und auch an ihren Sorgen und Schwierigkeiten. Außer Frage steht dabei natürlich, dass Kinder vollkommen frei entscheiden dürfen, ob und was sie für die Erwachsenen tun möchten.

6. Das Recht auf die Verschiedenheit der Erwachsenen

Häufig wird Kindern unterstellt, sie nutzen die Unterschiedlichkeit von ErzieherInnen – auf den eigenen Vorteil bedacht – gnadenlos aus. Nach unserer Auffassung ziehen Kinder aus der Verschiedenheit von Erwachsenen einen hohen partizipatorischen Gewinn, weil sie sich nicht länger einer Front der ewig selben Werte, Welterklärungen und Wahrheiten gegenüber sehen, sondern einem lebendigen und anregenden „Sowohl-als-Auch“. Das schafft den notwendigen Raum für Eigenes und aktive Einmischung. Wir setzen deshalb an die Stelle ewiger Bemühungen um Vereinheitlichung von Regeln und Verboten ein System unterschiedlicher Erlaubnisse, in dem den Kindern dann auch die unterschiedlichen Interessen und Grenzen von uns Erwachsenen deutlich werden.

Neuaufnahme und Eingewöhnung

Die Aufnahme des Kindes in unseren Kindergarten erfolgt durch ein persönliches Gespräch zwischen den Eltern und der Kindergartenleitung. Dabei erhalten die Eltern verschiedene Informationen über den Kindergartenalltag. Sie bekommen die Kindertageseinrichtungssatzung und füllen die Aufnahmeunterlagen/Karteikarte aus. Familien anderer Nationalitäten können die Aufnahmeunterlagen eventuell auch in ihrer

Muttersprache erhalten. Die Kindergartenleitung beantwortet Fragen der Eltern und erfährt gleichzeitig Informationen über das Kind und die Familie.

Des Weiteren wird eine Führung durch das Haus angeboten.

Für Kinder und deren Eltern, die zur Hauptaufnahme im September in den Kindergarten kommen, veranstaltet die Einrichtung einen Kennenlern-Nachmittag. Dieser findet in freundlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen im gesamten Haus statt. An diesem Nachmittag nehmen die Kinder und Eltern ersten Kontakt mit uns auf und lernen die Gruppenräume kennen. Die Eltern haben die Möglichkeit, mit uns ins Gespräch zu kommen und erhalten dabei Informationen über die Schnuppertermine und den Eingewöhnungsverlauf.

Es ist wünschenswert und uns sehr wichtig, dass die Eltern oder begleitenden Bezugspersonen sich die ersten Tage der Eingewöhnung Zeit nehmen, damit das Kind einen sanften und ruhigen Start in das Kindergartenleben erfährt. Durch Tür- und Angelgespräche oder einem Erstgespräch erfahren die Eltern wie die Eingewöhnung verlaufen ist.

Unser Tagesablauf

Zeit	Das geschieht	Bemerkungen
7.00-8.00	Frühdienst in einer Gruppe Frühstückswagen für die Gruppen werden gerichtet	Mithilfe der anwesenden Kinder
8.00-12.30	alle Gruppen sind geöffnet Kinder werden in Empfang genommen Frühstück wird vorbereitet Frühstück (ca. 8.30-9.30 Uhr) Freispiel Tür- und Angel-Gespräche mit Eltern	Zutaten vom Kindergarten

	<p>Spiel-, Sing- und Bastelangebote der ErzieherInnen Gesprächsrunden Bewegung drinnen und draußen Kleingruppenarbeit und Projekte Geburtstage feiern</p>	
12.30-13.00	<p>Halbtagskinder werden abgeholt Mittagessen</p>	
13.00-14.00	<p>Zähne putzen Mittagsruhe ruhige Spielangebote</p>	bei Bedarf
14.00-15.30	<p>14-Uhr-Kinder werden abgeholt Nachmittagskinder sammeln sich in einer oder zwei Gruppen Freispiel Spielangebote Bewegung drinnen und draußen</p>	
15.30-16.00	<p>Nachmittagsimbiss</p>	bei gutem Wetter draußen
16.00-17.00	<p>16-Uhr-Kinder werden abgeholt Freispiel Bewegungsspiele im Turnraum oder draußen Ganztagskinder werden abgeholt</p>	
	<p>Sonstiges</p> <p>Jede Gruppe geht 14-tägig mit einer Partnergruppe in die Jahn-Turnhalle (ca. 9.30-12.00 Uhr). Freitags gehen 10-15 Kinder schwimmen. Freitag ist Mitbringtag (z.B. Spielzeug und persönliche Gegenstände). Bei Gelegenheit: Besuch kultureller Angebote der Stadt, Ausflüge, Spaziergänge, Besorgungen des täglichen Bedarfs, Museumsbesuche Der Turnraum steht den Gruppen tageweise zur Verfügung.</p>	wenn es die Personalsituation zulässt

Integration

Der Kindergarten Süd-West blickt auf eine 25-jährige Erfahrung in der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit Behinderung und Kindern ohne Behinderung zurück. Diese langjährige Erfahrung prägte unser Bild vom Menschen. Wir verfolgen ein ressourcenorientiertes statt ein defizitorientiertes Menschenbild (siehe auch Seite 5).

Für uns ist es normal, verschieden zu sein, da nach unserer Auffassung die Unterschiedlichkeit der Kinder eine Bereicherung in allen Lebensbereichen bedeutet. Der Verschiedenheit der Kinderpersönlichkeiten wird dadurch Rechnung getragen, dass die Vielfalt in all ihren Facetten wertschätzend anerkannt wird und eine Chancengleichheit gewahrt wird. Durch die Fokussierung unserer Aufmerksamkeit auf die Kompetenzen der einzelnen Kinder nehmen wir deren unterschiedliche Entwicklungs- und Biografiegründe wahr, können ihren Entwicklungsbedürfnissen eher gerecht werden und einen differenzierten Umgang mit ihnen gewährleisten.

Wir haben Vertrauen in die Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder und bieten ihnen ein breites Betätigungs- und Erfahrungsfeld. Dadurch ermöglichen wir den Kindern, sich aktiv am Leben in unserer Kindertagesstätte und am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Weiter werden durch Einzelintegration und durch das Miteinander der Kinder die sozialen Kompetenzen gefördert. Durch diese Integrationsarbeit in der Gruppe ist es uns möglich, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf und/oder einer Behinderung (wenn auch nicht immer sichtbar) besondere Aufmerksamkeit und spezielle Förderung erfahren.

Für Kinder, deren spezieller Förderbedarf erst im Laufe der Kindergartenzeit festgestellt wird, wird in Absprache mit den Eltern und der Fachberatung eine Integrationsmaßnahme beantragt, was durch interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachstellen geschieht. Ist die Integrationsmaßnahme bewilligt, wird durch fachspezifisches Personal und weiteren zusätzlichen personellen Ressourcen die Integrationsarbeit unterstützend begleitet.

Sprachförderung

Die Basis für eine erfolgreiche Sprachförderung und damit -entwicklung ist eine positive persönliche Beziehung zu den Kindern und ihren Familien. Sprachförderung ist Bestandteil des Alltags und findet nicht in einer „Laborsituation“ statt. Wir sind der Überzeugung, dass z.B. eine Frühstückssituation wesentlich mehr Anreiz und Anlass zur Kommunikation gibt als eine künstlich erzeugte Sprechsituation.

Auch gezielte Sprachförderung, der es mitunter auch bedarf, wird nach Möglichkeit in den Alltag eingebaut. Ausgewiesene Sprachförderspiele wie „Ratz-Fatz“, „Keerom“ oder „Memory“ gehören genauso dazu wie Bücher, Reime und Lieder. Durch deutliches, klares Sprechen und sprachbegleitende Gestik wird der sprachliche Entwicklungsprozess der Kinder unterstützt.

Eine bewusste Raumgestaltung ermöglicht unseren Kindern, aktiv in selbstbestimmtem Lerntempo eine Verbindung zwischen Symbolen und Sprache zu knüpfen (Eigentumskästen, Garderobenfächer und die Handtuchhalter sind mit Symbolen und Namen in Großbuchstaben versehen).

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder über Freude und Spaß an die Sprache herangeführt werden und Humor und Leichtigkeit nicht zu kurz kommen. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass Kinder sich weniger allein fühlen, wenn sie die Möglichkeit haben, in ihrer Muttersprache zu kommunizieren. Durch diese emotionale Sicherheit entsteht in den meisten Fällen eine gute Basis für den Erwerb der deutschen Sprache. Diese Aspekte versuchen wir, bei der Gruppenzusammensetzung zu berücksichtigen.

Interkulturelle Arbeit

Im Prozess der interkulturellen Kindergartenarbeit ist es uns wichtig, sich Zeit zu lassen, um gegenseitiges Ankommen und den Aufbau einer Vertrauensbasis zu den

Kindern und Eltern zu ermöglichen. Denn der Kindergarten ist meist die erste öffentliche Einrichtung, in der für Kinder ein sozialer und kultureller Austausch stattfindet.

In unserem Haus hat interkulturelle Arbeit eine große Bedeutung. Familien aus über 20 Nationen bereichern unseren Alltag, was eine Vielfalt der Kulturen mit sich bringt. Das Wissen um die persönliche Prägung durch Kultur, Tradition, Religion und Muttersprache ist unerlässlich für die Erziehungsarbeit mit Zuwandererkindern. Deshalb ist es wichtig, die Kompetenzen dahingehend ständig zu erweitern.

Wir möchten mit unserer Arbeit u.a. dazu beitragen, dass die Kinder für die Zukunft befähigt werden, ihre eigene Kultur und fremde Kulturen zu verstehen, zu respektieren und Diskrepanzen zu lösen, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Der Kindergarten ist ein bedeutender Ort, die dafür notwendigen Kompetenzen zu erlernen. Unsere Arbeit bietet mannigfaltige Möglichkeiten, einander zu begegnen und kennen zu lernen, gemeinsam zu spielen und sich anzufreunden.

Interkulturelle Arbeit spiegelt sich im tagtäglichen Miteinander und der grundsätzlichen Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, wider. Dabei können sich die Familien z.B. bei Festen und Feierlichkeiten mit ihren kultureigenen Spezialitäten/ Speisen einbringen, was für alle immer wieder ein schönes und wertschätzendes Erlebnis darstellt.

Die Familien sollen sich in unserem Kindergarten wohlfühlen. Deshalb ist es für uns wichtig, den notwendigen Respekt und die gegenseitige Achtung bei der Kommunikation mit dem Gegenüber als Grundvoraussetzung für ein gelungenes Gespräch und einen wertschätzenden Umgang miteinander zu verstehen. Jeder hat bei uns die Möglichkeit, seine Ansichten und Vorstellungen im geschützten Rahmen auszusprechen. Elterngespräche werden bei Bedarf und auf Wunsch der Eltern in Begleitung eines Übersetzers geführt. Die Gespräche sind geprägt von echtem Interesse den Gesprächspartnern gegenüber und werden auf dialogischer Ebene geführt.

Raumgestaltung

Die Räume einer Kindertagesstätte wirken – so oder so – auf das Wohlbefinden, das Spiel und die anderen Betätigungsmöglichkeiten der Kinder ein. Sie können Aktivitäten behindern oder unterstützen. Deshalb legen wir besonderes Augenmerk auf die Gestaltung unserer Räumlichkeiten. Dabei lassen wir uns von bestimmten Grundsätzen leiten:

- Freiheit und Geborgenheit,
- Bewegung und Ruhe,
- Zusammensein und Alleinsein

Mit der Verwirklichung dieser Grundsätze meinen wir die Grundbedürfnisse der Kinder in Bezug auf die Nutzung unseres Hauses am besten befriedigen zu können. Die baulichen Gegebenheiten in unserer Einrichtung machen uns allerdings Vorgaben und setzen auch Grenzen, nach denen wir uns bei der Umsetzung unserer Grundsätze richten müssen. Deshalb gibt es z.B. eine begrenzte Auswahl an „Ecken“ und Funktionen in den Räumen. Dennoch haben wir eine Reihe von räumlichen Gestaltungselementen geschaffen, die den Kindern gerecht werden:

- Der Flur bietet Bewegungsraum und Spielplätze. Mit der Nutzung des Flurs haben wir gute erste Erfahrungen gemacht, und wir sind auf dem Weg, diese auszubauen.
- Wir haben einige Ecken mit nicht festgelegten Funktionen, die von den Kindern variabel genutzt werden können.
- Offene Türen erlauben es den Kindern, nach Rücksprache andere Räume und Gruppen aufzusuchen.
- Es gibt Räume der Stille und Rückzugsmöglichkeiten, in denen Kinder Geborgenheit erfahren, allein sein und sich verstecken können (z.B. unter den Treppen).
- Es finden sich auch unbeobachtete Räume, in denen die Kinder frei von direkter Beobachtung tätig sein dürfen.

- Klare Raumstrukturen bieten den Kindern Orientierung; z.B. gibt es einen großen Esstisch, an dem alle Platz finden und feste Orte für bestimmtes Material.
- Unser Material ist zum großen Teil unfertig und gestaltbar.
- Die Kinder werden bei räumlichen Veränderungen einbezogen, d.h. von uns bei ihrem Spiel beobachtet, nach ihren Wünschen und Interessen befragt und praktisch beteiligt. Gerade hier sehen wir eine unserer Stärken: Wir können uns auf die Kinder einlassen und deren sowie unsere eigene Kreativität in Verbindung bringen.
- Wir nutzen die persönlichen Kompetenzen einzelner ErzieherInnen sowie die von Eltern und Großeltern bei der Raumgestaltung (z.B. nähen).

Raumgestaltung ist niemals ganz abgeschlossen, sondern „wächst“ mit der Entwicklung der Kinder und der Pädagogik mit. Bei der Gestaltung des Außenspielgeländes sind wir dabei, mehr Versteckmöglichkeiten zu schaffen. Die Bewegungsbaustelle im Turnraum möchten wir ausweiten.

In den Gruppenräumen wollen wir immer wieder „Räume im Raum“ schaffen, z.B. durch Paravents, Zelte, Decken oder „private Kisten“, große Kartons, die einzelnen Kindern zur Verfügung stehen.

Bewegung

Bewegung und Bewegungserfahrung nimmt einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern ein. Sie fördert, besonders im Kindergartenalter, nicht nur die Vernetzung der Gehirnstrukturen, sondern auch die Verbindung und das Bewusstwerden von Körper und Geist. Diese Faktoren haben positive Auswirkungen auf die Gesamtentwicklung des Kindes.

Entsprechend den Bedürfnissen unserer Kinder verfügen wir über breit gefächerte Möglichkeiten zur Bewegungserfahrung innerhalb und außerhalb der Einrichtung, welche wir in unseren Tagesablauf integrieren. Einige dieser Möglichkeiten sollen hier beschrieben werden:

- Turnraum:** Jede Gruppe hat einmal wöchentlich den Turnraum zur Verfügung. Unsere Kinder können diesen zum Freispiel nutzen. Es werden aber auch Bewegungsspiele oder ähnliches dort angeboten. Diese werden, wenn erforderlich auch mit Hilfestellungen unserer ErzieherInnen unterstützt.
- Flur:** In den unteren und oberen Fluren haben wir Spiel- und Bewegungsecken eingerichtet, wo unsere Kinder sich zum gruppenübergreifenden Spiel finden können.
- Treppe im Gruppenraum:** Anfangs einfach als Verbindung zwischen dem Gruppenraum und der zweiten Ebene geplant, hat sich die Treppe zum beliebten Bewegungsraum entwickelt.
- Außengelände:** Bei der Neubauplanung dieser Einrichtung war es uns wichtig, ein großes Außengelände zu haben, welches den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Körper- und Bewegungserfahrung bietet (Rutschen, Klettern, Schaukeln, Wasserspielanlage, Sandkästen, Wiese, Fahrzeuge und mehr). Es wird gemeinsam vom Kindergarten und dem anliegenden Hort genutzt.
- Außengelände:** Die Kinder können unseren „Garten“, ähnlich wie beim Turnraum, in Absprache mit den Gruppenerziehern auch ohne direkte Beaufsichtigung nutzen. Da es uns wichtig ist, möglichst täglich hinauszugehen, gehört dem Wetter angepasste Kleidung zu den Dingen, die die Kinder zur Verfügung haben sollten (von der Matschhose bis zur Sonnencreme).
- Ausflüge:** Bewegung beschränkt sich nicht nur auf unser Außengelände. Ganz bewusst unternehmen wir Spaziergänge (z.B. zu anderen Spielplätzen wie den Rohrrutschenspielplatz oder den Traktorspielplatz, aber auch in das Wiesenbad in Eschborn)

und erweitern unseren Radius langsam bis hin zu längeren Ausflügen mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Jahnturnhalle: In 14-tägigem Rhythmus gehen zwei unserer 4 Gruppen in die Jahnturnhalle Eschborn. Dort bieten wir sowohl Bewegungsspiele als auch freie Spielmöglichkeiten mit Bällen, Seilen, Matten, weichen Bauelementen etc. für unsere Kinder an. An aufgestellten Geräten wie Stufenbarren, Kästen etc. können sich die Kinder unter Aufsicht ausprobieren.

Wie angeklungen ist, sind bestimmte Regeln und Grenzen bei der Nutzung der Räume und Bewegungsmaterialien gegeben. Diese dienen in erster Linie zur Sicherheit unserer Kinder und werden von ihnen auch akzeptiert. Im Turnraum beispielsweise ist es uns wichtig, dass die Kinder sich dort mit Hausschuhen, Turnschlappchen bzw. barfuß bewegen. Der Bewegungsdrang unserer Kinder wird dadurch aber nicht eingeschränkt. Im Gegenteil, sie können und sollen ihre Bewegungserfahrungen (Was kann ich? Was kann ich noch nicht?) selbst sammeln.

Bewegung muss aber auch immer im Zusammenhang mit Ruhe und Zur-Ruhe-Kommen betrachtet werden. Bewegung und Ruhe stehen in einem Balanceverhältnis zueinander. Deshalb bieten wir unseren Kindern nicht nur zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten in- und außerhalb der Einrichtung, sondern auch Optionen, zur Ruhe zu finden und sich auch zurückziehen zu können. Wir schaffen individuelle Rückzugsmöglichkeiten und reflektieren bestehende Angebote. Unsere Kinder können sich frei ihre Rückzugsorte suchen und gestalten (z.B. den Schlafraum, Nischen unter den Treppen etc.). Hierfür stehen den Kindern die verschiedensten Materialien zur Verfügung (Stoffe, Tücher, Wolle Kartons etc.).

Ernährung

Wir legen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und bieten den Kindern ein vielfältiges Speiseangebot, was viel frisches Obst und Gemüse beinhaltet. Religiöse Speisevorschriften werden berücksichtigt.

Wahrnehmung und Begleitung der Kinder bei den Mahlzeiten, Tischkultur und Selbstbestimmung

Wir nehmen die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Kinder wahr und bringen ihnen unsere Essgewohnheiten nahe. Die Selbstbestimmung der Kinder nimmt bei Tisch eine wichtige Rolle ein, die Kinder nehmen sich ihre Essportionen selbst, lernen, ihr Essverhalten und ihren Appetit einzuschätzen und probieren die verschiedensten Gerichte aus. Dabei wird kein Zwang ausgeübt.

Uns ist es wichtig, das Essen positiv zu gestalten und zusammen mit den Kindern in schöner Atmosphäre die Mahlzeiten zu genießen. Wichtig ist für uns die Tischkultur, der Umgang mit Besteck und Tischmanieren. Die Erzieher sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Der tägliche Tischspruch, sich gemeinsam „Guten Appetit“ wünschen, ist für die Kinder zu einem wichtigen Ritual geworden und uns als Kindergarten besonders wichtig. Gemeinsame Tischgespräche haben im täglichen Geschehen eine große Bedeutung, weil sie die Kommunikation untereinander verstärken.

Frühstück

Zwischen 8:30 und 9:30 Uhr können die Kinder in ihrer Gruppe frühstücken. Das Frühstück findet jeweils an einem Tisch in der Gruppe statt, der mit uns ErzieherInnen zusammen gedeckt wird. Die Kinder helfen bei der Zubereitung des Frühstücks, indem sie z.B. Obst und Gemüse schneiden oder den Tisch decken. Wir frühstücken gemeinsam mit den Kindern.

Das Frühstück beinhaltet frische Milchprodukte, verschiedene Brotsorten, Müsli und frisches Obst und Gemüse. Bei der Einkaufsplanung sind uns die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder von besonderer Bedeutung. Die Eltern unterstützen uns bei Bedarf beim wöchentlichen Einkauf.

Mittagessen

Das gemeinsame Mittagessen findet zwischen 12:30 und 13:00 Uhr statt. Die Kinder werden abwechselnd in einen Tischdienst eingebunden und decken mit uns den Tisch. Zum Mittagessen werden verschiedene Gemüse, ausgesuchtes Fleisch und Fisch sowie Beilagen angeboten. Von der Köchin wird frisch und abwechslungsreich gekocht, wobei Frischkost und Tiefkühlkost sich ergänzen.

Nach dem Mittagessen putzen die Kinder ihre Zähne.

Getränke

Der Kindergarten bietet den Kindern Milch, Tee und Wasser zum Frühstück an. Zwischendurch stehen den Kindern Tee und Wasser jederzeit zur Verfügung.

Snacks für Zwischendurch und andere Besonderheiten

Neben den Hauptmahlzeiten bietet die Einrichtung Snacks für zwischendurch. So steht in jeder Gruppe zwischen dem Frühstück und dem Mittagessen ein Teller mit frischer Rohkost den Kindern zur freien Verfügung. Gegen 15.00 Uhr wird den Nachmittagskindern ein Imbiss geboten.

Der Geburtstag jedes Kindes wird in der jeweiligen Gruppe gefeiert. Mit den GruppenerzieherInnen wird abgesprochen, in welcher Form die Feier stattfinden und inwieweit diese von den Eltern unterstützt werden kann. Wir beachten ethische und gesundheitliche Vorgaben.

Süßigkeiten

Die Kinder sollten im Regelfall keine Süßigkeiten in den Kindergarten mitbringen, um Konflikte mit anderen Kindern zu vermeiden. Nach Absprache mit den Eltern und Kindern können Süßigkeiten mitgebracht werden, die an alle Kinder verteilt werden. Zu besonderen Anlässen teilen wir auch kleine Leckereien aus.

Projektarbeit

Die Themen unserer Projekte entspringen dem Leben der Kinder. Sie äußern ihre Fragen, Interessen und Vorhaben, wir greifen diese auf und entwickeln daraus ein Projektthema. Des Weiteren können die Kinder sich an der Planung und Durchführung unserer Projekte beteiligen. Wir bieten sowohl gruppeninterne als auch gruppenübergreifende Projekte an. Wir achten darauf, dass vorher ein zeitlicher Rahmen festgelegt wird und streben Verbindlichkeit an, d.h. die Kinder sollten mit einiger Ausdauer an einem Projekt teilnehmen, wenn sie sich einmal dafür entschieden haben. Ansonsten lassen wir die Eigendynamik eines Projektes zu; der Verlauf wird prozesshaft geplant. Daher können die Ergebnisse eines Projektes niemals im Vorhinein feststehen. Unsere Rolle in der Projektarbeit besteht darin, zu beobachten, zu begleiten, mitzulernen, Lerngelegenheiten bereitzustellen bzw. zu eröffnen, uns auf Umwege einzulassen und Projektverlauf und -ergebnisse zu reflektieren.

Schulvorbereitung

Eine gute Schulvorbereitung der Kinder wurde in früheren Jahren mit dem Begriff „Schulreife“ verbunden. Dies ist mittlerweile überholt. Angemessener ist der aktuelle Begriff „Schulfähigkeit“, der stärker darauf hinweist, dass das Kind einen Punkt in

seiner Entwicklung erreicht hat, diese aber durch den Schulbesuch weiterläuft. Allerdings gibt es mittlerweile in der Fachdiskussion auch Stimmen, die diesen Begriff problematisch finden, weil er quasi das Kind für seinen Schulanfangserfolg allein verantwortlich macht. Vielmehr komme es auf die „Kindfähigkeit“ der Schule an, die es jedem schulpflichtigen Kind erlaube, in der Schule *seinen* Anfang zu finden. Unabhängig von dieser Diskussion haben wir unsere Vorstellung davon, was wir als Kindergarten zur Schulvorbereitung beitragen können.

Die Aufgabe des Kindergartens ist es, das Kind die gesamte Kindergartenzeit hindurch in Form spielenden Lernens zu fördern. Das Kind lernt im Spiel und in der handelnden Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen, was ihm einen guten Schulstart ermöglicht.

Wie bieten den angehenden Schulkindern über die Erkenntnis hinaus, dass die gesamte Kindergartenzeit kontinuierliche Schulvorbereitung bedeutet, in deren letztem Kindergartenjahr verschiedene Aktivitäten an. Die Kinder sollen sich in der Rolle des angehenden Schulkindes erleben, indem sie gemeinsam eine eigene Gruppe bilden.

Die Aktivitäten dieser Gruppe können je nach Interessenlage variieren, nachfolgende Aktionen wurden von den Kindern gut angenommen und haben sich bewährt. Alle angehenden Schulkinder treffen sich in einer Schulkindergruppe. Hier werden die individuellen Vorstellungen und Fragen der Kinder zum Thema Schule erfasst und bearbeitet. Die Kinder lernen die Angebote kennen, die ihre Stadt ihnen zu bieten hat, z.B. der Abenteuerspielplatz, die Stadtbücherei, das Schwimmbad, das Arboretum (Naturlehrpfad), den Traktorspielplatz, bei dem Bach und Wiese zu finden sind.

Wir schauen hinter die Kulissen, zum Beispiel in die Backstube des Bäckers, in die Räume der Feuerwehr, oder wir betrachten uns die Tierzucht auf dem Bauernhof. Wir unternehmen Ausflüge mit dem Bus oder der S-Bahn, z.B. zum Flughafen oder in den Zoo. Wir besuchen Theatervorstellungen und Museen. Im Alltag übernehmen die Kinder besondere Aufträge und Verantwortlichkeiten, auch gegenüber den jüngeren Kindern. Das „Highlight“ ist das alljährliche „Event“, zu der alle angehenden

Schulkinder eingeladen sind. Hier lassen wir uns immer etwas ganz besonderes einfallen, wie beispielsweise eine Schatzsuche, eine Stadtrallye oder eine kleine Olympiade. Jedes Kind erhält anlässlich seines Abschieds eine besondere Aufmerksamkeit.

Stationen im letzten Jahr

Mit der Grundschule Süd-West und den Horten Süd-West und Alter Höchster Weg haben wir im Laufe langjähriger Zusammenarbeit viele Erfahrungen gesammelt und ein gemeinsames „Übergangsjahr“ entwickelt:

- Im September jedes Jahres findet eine Reflexion des vorangegangenen Übergangsjahres statt.
- Im Oktober sind Schulanmeldungstermine. Hier wird festgestellt, welche Kinder den dreimal in der Woche stattfindenden Vorlaufkurs besuchen werden. Die Vorlaufkurse sind für Kinder konzipiert, die eine Unterstützung im Bereich des deutschen Spracherwerbes benötigen.
- Im Januar findet der „Schulkinderelternabend“ im Kindergarten statt; eingeladen hierzu sind VertreterInnen von Hort und Grundschule Süd-West.
- Im Mai werden zwei Schnuppertage in der Schule angeboten, zu denen wir unsere angehenden Schulkinder begleiten. Hospitationen der LehrerInnen im Kindergarten sind generell möglich.
- Zur Schulvorbereitung gehört auch, dass jedes Kind einen Termin zur schulärztlichen Untersuchung erhält.
- Ende Mai treffen sich die Schule mit Kindergärten und Horten zum Klassenzusammenstellungstermin.
- Im Juni/Juli ist das erste „Klassentreffen“ in der Schule, am Abend desselben Tages veranstaltet die Schule den ersten Klassenelternabend.
- Am ersten Schultag der Kinder treffen wir uns auf dem Schulhof, um unsere ABC-Schützen durch ein Spalier von ErzieherInnen und Kindern unter Beifall in die Schule zu „entlassen“.

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien nimmt in unserer Arbeit einen besonderen Stellenwert ein. Sie dient zum einen dazu, ein Vertrauensverhältnis unter uns Erwachsenen aufzubauen und zum anderen, die Eltern in ihren Fragen und Belangen zu unterstützen. In diesem Klima werden Elterngespräche geführt, selbstverständlich unter der Prämisse der Verschwiegenheit.

Die Aufnahmegespräche werden von der Leitung geführt, bei denen die Formalitäten erledigt werden und das Kind und die Eltern sich einen ersten Eindruck von der Einrichtung verschaffen können.

Die Schnuppertage finden zu Beginn des neuen Kindergartenjahres statt. Diese dienen dazu, einen ersten Kontakt zu ihrer Gruppe und ihren ErzieherInnen herzustellen. Die Eingewöhnung erfolgt individuell, je nach Befindlichkeit und Bedürfnis des Kindes und nach Absprache mit der Familie. Angedacht ist es, einen sanften und harmonischen Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten zu ermöglichen.

Der Kontakt und der rege Austausch zwischen Eltern und Erziehern werden durch Tür-/ Angel- und Elterngespräche gewährleistet, was in unserer Arbeit sehr wichtig ist.

Für die Eltern der angehenden Schulkinder werden auf Wunsch auch Kontakte mit Schulen hergestellt. Die daraus resultierenden Gespräche werden auf Wunsch der Eltern begleitet und unterstützt.

Wir als Einrichtung führen gruppeninterne und gruppenübergreifende Elternabende durch. Themenbezogene Veranstaltungen und Elternabende werden z.B. in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen angeboten und bei Bedarf von Fachreferenten begleitet.

Auf interne und externe Veranstaltungen, Ausflüge, kindertagespezifische Themen werden die Eltern durch Aushänge an der Informationswand im Flur, Elternbriefe, „Briefkästen“ etc. hingewiesen

Die Zusammenarbeit mit Eltern umfasst nicht nur das Führen von Gesprächen oder das Informieren über Veranstaltungen. Eltern können bei uns direkt mitwirken, z.B.

- bei Elternstammtischen, welche den Eltern auch Gelegenheit bieten, sich untereinander auszutauschen, bei Wunsch auch mit uns ErzieherInnen und
- in der Mitarbeit im Elternbeirat.

Weiterhin bestehen die Möglichkeiten für Eltern, sich auch bei Elternabenden, Festen, Ausflügen und im Gruppenalltag einzubringen.

Wir verstehen unsere Einrichtung als Teil des Gemeinwesens und beteiligen uns – gerne unter Mitwirkung von Eltern – u.a. am Eschenfest, am Integrationsfest, am Stadtteilstfest und im Stadtelternbeirat.

Vernetzung mit anderen Institutionen

Zum Wohle des Kindes arbeitet der Kindergarten mit den verschiedensten Einrichtungen zusammen. Der Kindergarten sieht sich als Ort, an dem Fäden zusammenlaufen können.

